Rezensionen von Buchtips.net

Gert Postel: Doktorspiele

Buchinfos

Verlag:	Eichborn Verlag (weitere Bücher von diesem Verlag zeigen)
Genre:	Biografie
ISBN-13:	978-3-8218-3917-2 (bei Amazon.de bestellen)
Preis:	37,46 Euro (Stand: 22. August 2025)

"Man sagt das nicht gerne über sich selbst: aber eigentlich bin ich ein Nichts. Ein ehemaliger Postbote mit mittlerer Reife, der immer wieder den Akademikern zeigt, dass man nicht unbedingt studiert haben muss, um als Akademiker zu gelten. Erst die schmunzelnde Hochachtung meines Publikums nach meiner Entdeckung macht aus dem Nichts eine reale Person. Obwohl ich eigentlich nichts so sehr fürchte wie das Gefängnis, kommt es mir manchmal so vor, als ob ich die Aufdeckung meiner Untaten herbeisehne, um mich meiner Existenz als wirkliche Person zu versichern."

Diese Schlüsselpassage aus Postels "Doktorspielen" verrät nicht nur das Wesentliche seiner Motivation zum Hochstapeln, sondern birgt in sich bereits die tragisch-komische Dynamik einer eher ungewöhnlichen Biografie. Der Autor spielt nicht nur mit den festgefahrenen Strukturen einer hochgezüchteten Akademiker-Klasse, sondern ebenso mit dem vorgefertigten Weltbild einer unbedarften Leserschaft - und dies mit einer durch und durch amüsant-ironischen und teilweise entwaffnenden Eloquenz. Wer bei der Lektüre nicht mindestens einmal pro Kapitel laut lachen muss, ist entweder Narzisst, Politiker, Mediziner oder Jurist ;-)
Bei allen Hochgesängen der Antipsychiatriebewegung: Postel rechnet in seinen Bekenntnissen bei weitem nicht nur mit der psychiatrischen Zunft ab, sondern mit einem gesamtgesellschaftlichen Konglomerat aus Machthabern diverser Fachrichtungen, die er hin und wieder mit gelungener Situationskomik in peinlichen Konfrontationen gegeneinander ausspielt. So begegnet der Hochstapler bei einer seiner pseudo-ärztlichen Tätigkeiten als Dermatologe in einem dubiosen Institut für Haarimplantationen einem ehemals gegen ihn wegen Hochstapelei ermittelt habenden Staatsanwalt, der sich dort inkognito als Patient eingefunden hat. Die beiden machen einen Deal nach dem Motto "Ich verrate nix, wenn Sie auch nix verraten". Eine diplomatisch-kommunikative Glanzleistung, auch wenn der Autor immer wieder einmal auf der Metaebene seine angebliche Unfähigkeit zur Kommunikation und sein mangelndes Selbstwertgefühl in Szene rückt. Ironie pur!
Als eigentlichen Clou dieser Pseudo-Biografie, bei der im Endeffekt nie ganz schlüssig ist, was nun Fakten sind und wo der Postel'sche Münchhausen sein Talent versprüht, empfinde ich das so genannte "Vorwort" durch Prof. Dr. med. Gert von Berg (das Lieblingspseudonym des Hochstaplers). Die Komik dieser Meta-Pathologisierung erschließt sich dem aufmerksamen Leser allerdings erst nach Ende der Lektüre. Der Verfasser des Vorworts ist niemand geringeres als Gert Postel selbst.
Nicht zuletzt positioniert sich der Autor in diesem "Vorwort" in der gesellschaftspolitischen Aktualität. Man dürfe nicht alles "für bare Münze" nehmen, was in den "etwas selbstsüchtig anmutenden Berichten" P.'s steht. "Unendlich bedeutsamer ist nämlich die Tatsache, dass bereits aufgrund der Zeitungsberichte zu P.'s Prozess sich die gegenwärtig wieder im Erstarken begriffene 'Antipsychiatriebewegung' seiner bemächtigt hat und versucht, ihn zu einem ihrer Säulenheiligen zu machen. Diese in den 68er Wirren entstandene, eigentlich schon totgeglaubte Bewegung, die sich auf den Triester Psychiater Franco Basaglia und den Pariser Modephilosophen Michel Foucault beruft, hat auf ihrem letzten 'Antipsychiatriekongress' in Berlin, wenn ich recht informiert bin, einen eigenen 'Gert-Postel-Raum' gestaltet und wohl auch einen 'Gert-Postel-Preis' ausgeschrieben, der Persönlichkeiten, die sich im 'Kampf gegen die Psychiatrie' verdient gemacht haben, verliehen werden soll. Unterlagen zufolge, die bei P. gefunden wurden, war er zu diesem Treffen als 'Ehrengast' eingeladen, konnte aber infolge seiner Inhaftierung zu seinem Glück nicht teilnehmen. Wenn ich sage 'zu seinem Glück', dann deshalb, weil P. nicht gefeiert und in seiner Fehlhaltung noch bestärkt werden sollte, sondern unser aller uneigennütziger Hilfe bedarf."
Gert von Berg alias Gert Postel spielt hier auf das im Frühjahr 1998 von der radikalen Berliner Antipsychiatriebewegung real veranstaltete Foucault-Tribunal an und zieht damit solcherlei Extremisten gleich mit durch den Kakao (was diese bis heute noch nicht gemerkt haben: Das antipsychiatrische Werner-Fuß-Zentrum in Berlin beherbergt mittlerweile einen "Gert-Postel-Fanclub").

Insgesamt eine empfehlenswerte Lektüre für Realsatiriker und solche, die es werden wollen...

8 von 10 Sternen

Vorgeschlagen von Marianne Kestler
[08. Januar 2004]